Gemeindebrief

der protestantischen Kirchengemeinde
Gimmeldingen-Königsbach

März, April, Mai + Juni 2022

**Brannte nicht
unser Herz
in uns,
als er mit
uns redete
auf dem Wege
und uns
die Schrift
öffnete?**

Lk 24, 32

4.3.	19.00	Weltgebetstag Frauen laden ein. Johanneskirche Köba
12.3.	14.00	Konfirmation
17.3.	19.30	Männergruppe im Gemeindehaus
20.3.	10.00	musikalischer Gottesdienst mit Flötenquintett
15.4.	10.00	Karfreitagsgottesdienst mit OKR Marianne Wagner
6.6.	10.30	Ökumenischer Gottesdiest in der kath. Kirche Mußbach zu Pfingstmontag

Guten Tag,

liebe Gemeinde!

Wir stehen vor dem Konfirmationsfest für vier junge Leute. In dem Gottesdienst werden sie gefragt, ob sie im Glauben Ja sagen wollen zu ihrer Taufe. Und dann hören sie, dass es nicht auf ein mehr oder weniger feierliches „Ja“ allein in dieser Situation ankommt. „Die Antwort auf diese Frage, werdet ihr mit eurem ganzen Leben geben. Ihr seid eingeladen, euren Weg als Christen zu gehen.“ Hier wird daran erinnert, dass eine ganze Gemeinde die Verantwortung trägt und sich gemeinsam auf diesem Weg befindet.
Die Kirche war von Anfang an ein Netzwerk, das durch Beziehungen der Nächstenliebe, der Achtung, des Respekts, des Mitgefühls gebildet wird. Um die Leistungsfähigkeit dieses Netzes müssen wir uns Gedanken machen.
Das hängt mit einer Beobachtung zusammen, die von vielen geteilt wird. Mit dem Versprechen, das Patinnen und Paten bei der Taufe geben, steht es nicht gut. Ich vermute, dass das Patenversprechen in der Kirche das am meisten gebrochene Versprechen geworden ist.

Die Bindung an die Patenkinder ist oft sehr locker, manchmal ist sie gar nicht mehr spürbar. Wenn die Eltern sich mit den Paten verkrachen, endet quasi auch das Patenamt. Das Versprechen haben die Paten aber nicht den Eltern geben, sondern vor Gott in der Gemeinde. Das Versprechen ist nicht abhängig von Laune, Sympathie, den Wechselfällen des Lebens. Es gilt bis zur Konfirmation. Denn ab dann erst sollen die jungen Leute selbst ihr Bekenntnis verantworten.

Es hilft wenig, den Patinnen und Paten ein schlechtes Gewissen zu machen. Hilfreich wäre, sie zu unterstützen bzw. den Eltern aus der Gemeinde heraus Patinnen und Paten anzubieten. Vielleicht erinnern sich noch manche, dass über viele Jahre Tauffamilien bei uns regelmäßig besucht wurden. Frau Inge Schmeller hat Taufbriefe

gebracht, die eine Hilfe bei der religiösen Früherziehung sein sollten. Die Resonanz war geteilt – von großer Dankbarkeit bis zum Desinteresse. Es sind Bindungen entstanden, die sicher auch auf Sympathie beruhten. Vielleicht bräuchte es Patenbriefe (oder Ähnliches), also Hilfestellungen, die sich direkt an die Menschen wenden, die nicht genau wissen, wie sie ihr Versprechen einlösen sollen. Ich weiß nicht, wie oft die tollen Taufkerzen, die bei uns immer Herr Geiger gemacht hat (bis seine Finger nicht mehr mitspielten), tatsächlich am Tauftag angezündet wurden. Ich weiß nicht, wie oft aus der Kinderbibel vorgelesen wurde, die ich oft bei Trauungen verschenkt habe, weil eine Lutherbibel sowieso schon im Regal stand.

Das Patenamt kann sich nicht darin erschöpfen, zum Geburtstag ein paar Scheine springen zu lassen. Eine Gemeinde kann nur Angebote machen, wie ein Mehr möglich ist. Wir müssen uns darüber Gedanken machen, welche Angebote das sein können.

Eine so kleine Gruppe von Konfis wie in diesem Jahr hatten wir noch nie. Die nächste wird wieder größer sein. Davor waren es auch mehr. Aber wir müssen uns darauf einstellen, dass die Gemeinden, die ja alle schrumpfen, auch kleinere Jahrgänge hervorbringen. Früher war - nicht alles besser. Da stand man in der Gefahr in der Masse unterzugehen. Jetzt wird jeder Einzelne, wird jede Einzelne wichtiger. Und das ist gut so. Aber das bedeutet auch, wir müssen uns um die Einzelnen kümmern. Konfirmationsunterricht ist für mich daher zu einer Vorbereitung aufs Patenamt geworden: Die Jungs und Mädchen sollten zuerst einmal verstehen, dass sie eine persönliche Verantwortung eingehen und sich dann das Wissen aneignen, um auf mögliche Fragen ihrer Patenkinder antworten zu können, aber vor allem zeigen zu können, wozu sie sich bekennen. In unserer Taufliturgie fällt in Bezug aufs Patenamt ein großes Wort: Patinnen und Paten sollen „Vorbilder“ sein. Das kann man in einer evangelischen Kirche nur so verstehen, dass sie wissen, dass sie aus der Gnade leben, dass niemand perfekt ist und dass sie bereit sein sollen, Vergebung zu gewähren und zu erbitten. Makellosigkeit als Lebensziel führt zur Verstellung und Falschheit. Viele Fehler müssen die jungen Leute selber machen, damit sie daraus

lernen können. Sind die Patinnen und Paten schon öfter auf die Nase geflogen, dann können sie ggf. ihren Patenkindern das eine oder andere Scheitern ersparen.

Bei der Frage, wer das Patenamt übernehmen darf, sind wir allzu formal: Man muss einer Kirchengemeinschaft angehören, die zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) gehört. In der Kirche werden manche dann überwältigt von der verbindlichen Frage, über ein Jahrzehnt eine große Verantwortung zu tragen. Hier sollte schon vorher klar sein, worum es geht und wie eine Gemeinde denen zur Seite steht, die sich für dieses Amt zur Verfügung stellen.

Wir werden als Gemeinde kleiner. Aber das muss nicht bedeuten, dass wir an Strahlkraft verlieren. Und es ist auch nicht ausgemacht, dass wir den Trend nicht umkehren können. Gerade die Kleinen haben aber das Recht auf eine fröhliche, lebendige Gemeinde.

Ihr/Euer
Pfarrer Thomas Klein

Noch nicht getauft? Es ist nie zu spät…

Viele Familien haben gezögert während der Corona-Pandemie ihre Kinder taufen zu lassen. Das ist mehr als verständlich. Während die Trauungen in dieser Zeit zumindest in kleinem Kreis nach dem Gang zum Standesamt stattgefunden haben – und die kirchliche Trauung, die dann groß gefeiert werden soll, nur verschoben wurde, gab es für die Kinder – nichts.
Die Taufe von Kindern, die schon „älter“ sind, also anderthalb, zwei, drei oder vier Jahre, ist aber bei uns nicht unüblich. Je älter die Kinder sind, desto größer wird die Chance, dass sie sich einmal an „ihr“ Fest erinnern. Es kann ganz anders vorbereitet werden: zusammen mit ihrer Kindergartengruppe zum Beispiel. Und sie können selber auf den Klapphocker vor dem Taufstein steigen und ihr Ja sagen. (Dass sie noch Patinnen und Paten brauchen, versteht sich von selbst.)
Bitte zögern Sie nicht im Pfarrbüro anzurufen. Wir werden für jedes Kind das passende Konzept gemeinsam entwickeln. Ob die Taufe im Sonntagsgottesdienst mit der Gemeinde oder in einem Sondergottesdienst stattfindet – das sehen wir dann. (tk)

Der Eine Welt-Laden hat eine Filiale in unserem Kirchturm!

Ab sofort haben wir in unserem Turm nach dem Gottesdienst einen Verkaufsstand des Eine-Welt-Ladens.

Der Verkauf wird regelmäßig sonntags stattfinden und wir würden uns freuen, wenn unsere Gemeindemitglieder dieses Angebot annehmen.

Gerne können aber nach wie vor Waren des EWL Neustadt bei Frau Beate Georg, 06321/6560 oder 0163/9685126 bestellt werden. Diese werden dann nach Wunsch auch persönlich zugestellt oder sonntags mitgebracht.

MEN MÄNNE-R-EVOLUTION

Peter Lapré

TUN, WAS UNS GUT TUT!

Es geht weiter mit den Männertreffen. Die nächsten Termine sind am 17.03. und 21.04.2022, jeweils 19:30 h Uhr. Wir treffen uus im Gemeindehaus, Kirchplatz 2.
Grundlage unserer Treffen sind die folgenden Vereinbarungen:

1. Die Gruppe ist ein sicherer Raum.
2. Du entscheidest, was du einbringst.
3. Wir begegnen uns mit Respekt.
4. Du bist aufmerksam und präsent.
5. Du spürst die Kraft der Gruppe.
6. Du lernst neue Männer kennen.
7. Du erlebst, wie es ist,

wenn Männer füreinander da sind.

Wir wollen uns thematisch an den beiden Abenden mit den Chancen, die die Coronakrise bietet, beschäftigen. Alles hat immer zwei Seiten. Lasst uns gemeinsam nach den Chancen suchen und positive Aspekte finden, den Blick nach vorne richten. Du bist herzlich eingeladen mitzutun!

Ansprechpartner: Peter Lapré, Hainstraße 32, 06321 8795570

Die Teilnehmer des Presbyter-Wochenendes (von links): Jürgen Wittmann, Birgit Hettinger, Matthias Naumer, Jonas Naumer, Thomas Washeim, Beate Georg, Traugott Baur, Fabian Forsch, Thomas Klein und Claudia Stolleis
Nicht auf dem Foto: Daniel Kraneis.

Unser Presbyter-Wochenende

Es gibt viel zu tun! Das gilt auch für unsere Kirchengemeinde. Und für unser Gemeindehaus, in dem der Zugang zum Saal barrierefrei werden soll und in dem die sanitären Anlagen dringend saniert werden müssen. Das und einiges mehr sind Aufgaben, die das neue Presbyterium anpacken will.
Um sich gegenseitig besser kennenzulernen und um in Ruhe über diese und weitere Aufgaben zu sprechen, kam unser Pfarrer auf die Idee, zu einem gemeinsamen Wochenende einzuladen.
*Dazu schrieb **Beate Georg** den folgenden Bericht.*

Wir sind „Neue Wege gegangen“ und hatten vom 4. bis 6. Februar ein Presbyter-Wochenende im Hohenwart Forum bei Pforzheim. Traugott Baur hat dieses Haus durch seine Posaunenarbeit gekannt und vorgeschlagen. Wir waren über den freundlichen Empfang und die angenehme Atmosphäre sehr erfreut.
Unsere Themen für dieses Wochenende waren: Was wollen wir? Welche Aufgaben wollen wir uns vornehmen? Wo haben wir Begabungen und Potentiale? Worin sind wir gut? Was braucht unsere Gemeinde? Wo setzen wir Schwerpunkte? Was können wir bewirken?
Es wurden sehr intensiv in Gruppenarbeit und auch spielerisch mehrere Konzepte erstellt und wir hoffen, dass wir vieles umsetzen können. Vorrang hat dabei der Gemeindehaus-Umbau, er soll zu einem Vorzeigeprojekt werden. Die Gemeinde wird stets über den Fortschritt der Umbauarbeiten informiert.

Wir wollen aber auch als Presbyterium das Basiswissen in Bezug auf unseren Glauben erweitern, Traditionen vermitteln, die Jugendarbeit verstärken, Angebote schaffen für die Gruppe 60+/70+ und auch die Arbeit unserer bereits bestehenden Gruppen und Kreise der Gemeinde besser sichtbar machen.

Auf dem Programm am Samstagnachmittag stand auch eine sehr interessante Kirchenführung in der Altstadt-Kirche in Pforzheim. Jürgen Wittmann hat die Führung organisiert und berichtet auch als Kirchenführer gerne auf Wunsch über Einzelheiten dieser ältesten Kirche Pforzheims, die Bauteile aus romanischer und gotischer Zeit vereinigt.
Am Sonntagmorgen konnte unsere Gruppe einen Gottesdienst in der Kapelle des Hohenwart Forums selbst gestalten und durchführen. Das war auch für uns eine neue Herausforderung und zugleich eine Bereicherung.
Nach dem Mittagessen am Sonntag sind wir mit vielen Ideen und Eindrücken nach Hause gefahren und hoffen, möglichst viel für die Gemeinde umsetzen zu können.

Dieses Fresko in der Altstadt-Kirche zeigt Maria als Madonna auf einer Mondsichel thronend, die ein Gesicht hat.

Das Wochenende hat uns als Gemeinschaft näher zusammen gebracht, es war sehr harmonisch und wir hatten trotz der intensiven Themenbewältigung viel Spaß miteinander (s. Foto unten). - Das Hohenwart Forum können wir als Tagungs- und Seminarstätte bestens empfehlen.

Wir packen es an: Das Gemeindehaus wird saniert!

Unser Gemeindehaus hat einen beträchtlichen Renovierungsrückstau. Das muss man niemandem erklären, der einmal die Toilette aufgesucht hat, der sich die Deckenbalken oder den Fußboden angeschaut hat. Das Haus soll barrierefrei werden und passend für die Nutzung zukunftsfähig umgebaut werden. Und wir wollen ein Zeichen setzen für mehr Klimaschutz und damit auch mittelfristig Kosten einsparen.

Im Gemeindehaus soll dazu eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach installiert werden, um einen Großteil der elektrischen Energie selbst zu nutzen. Diese Prämisse lässt sich vor allem durch eine Wärmepumpe umsetzen, die primär dann aktiv ist, wenn die eigene bereitgestellte Energie zur Verfügung steht. Diese innovative Form der Heizung und Warmwasserbereitung ermöglicht einen deutlich geringeren Kohlenstoffdioxid-Ausstoß als die bisherige Gasheizung und zudem deutlich geringere Betriebskosten. Zudem ist eine Kopplung mit dem Pfarrhaus denkbar, was die Effizienz der Anlage weiter steigern würde.

Ein Scherenpodest am Eingang und die Verlegung der Toiletten in die Ebene des Erdgeschosses sollen die Barrierefreiheit gewährleisten. Die neuen Toiletten sollen im aktuellen Küchenbereich ihren Platz finden und in Richtung Norden erweitert werden. Die neue Küche teilt sich dann in zwei Bereiche. Eine Teeküche im Gemeindesaal, die den täglichen Anforderungen (z.B. Kirchkaffee, Frühstück etc.) gerecht wird und eine große Küche für Feste und weitere große Events im derzeitigen Kellerraum. Um die Herausgabe zu erleichtern steht eine Konstruktion im Raum, um die Speisen in den Gemeindehof zu befördern. Unser Architekt Herr Trapp hat hierfür auch eine praktikable Lösung parat. Der direkt anschließende tieferliegende Keller soll eventuell als Jugendraum genutzt werden. Unter dem Dach wird durch eine Innendämmung der Heizenergiebedarf drastisch reduziert. Durch eine neue Raumgestaltung bekommt der Kindergottesdienst sowie die Jugendgruppe einen eigenen Raum.

Wir sind noch in der Planungsphase. In einer Gemeindeversammlung werden wir die Überlegungen vorstellen und diskutieren.

Jonas Naumer

Welches Auto würde Jesus fahren?

- O E – Batterie
- O E–Wasserstoff
- O Hybrid
- O Verbrenner
- O gar keins; Rad/ÖPNV

Mit dieser nicht ganz ernst gemeinten Frage an Sie – liebes Gemeindemitglied - möchte ich den Bogen zu unserem Presbyteriumswochenende in Hohenwart bei Pforzheim spannen. Wir haben uns im erweiterten Kreis für drei Tage in Klausur begeben, die das Ziel hatte, unser Gemeindeleben in Gimmeldingen in einer Art Zukunftswerkstatt „neu zu denken“. Im Wesentlichen ging es dabei um den Versuch der Beantwortung folgender Fragen:

1) **Was läuft in unserer Gemeinde gut und sollte erhalten werden?**

   (Stichwort: Traditionen bewahren)

2) **Was läuft nicht so gut und könnte optimiert werden oder ggf. auch „unter den Tisch fallen“?**

   (Stichwort: Verbessern oder Ballast abwerfen)

3) **Welche neuen Ideen könnten unsere Mitmenschen in Gimmeldingen und Königsbach für die kirchliche Arbeit begeistern?**

   (Stichwort**:** Visionen für eine „Mitmachkirche“**)**

Zu meiner „Hausaufgabe“ gehörte es, einen Entwurf für eine **Vortragsreihe** zum vielleicht wichtigsten Thema unserer Gemeindearbeit – im Grunde genommen dem wichtigsten der gesamten Menschheit – nämlich der **Bewahrung der Schöpfung** auszuarbeiten.

Wenn Ihnen – liebes Gemeindemitglied – dieser „Slogan“ zu pathetisch klingt, können Sie ihn auch gerne durch „Erhaltung des Planeten A für uns, unsere Kinder und Enkelkinder“, „Umwelt- und Menschenschutz“ oder eigene Worte ersetzen.
Ein zentraler Punkt unserer Klausur war es zu erkunden, aus welchen Gründen immer mehr Gimmeldinger der Kirchengemeinde ihren Rücken zudrehen. Eine mögliche Ursache könnte es sein, dass viele aktuelle Themen in der Kirche

nicht angesprochen und weder aus christlicher noch aus weltlicher Sicht diskutiert werden. Das ist z.B. für mich der Hauptgrund, warum ich nicht so häufig im Gotteshaus anwesend bin. Was spräche also dagegen, sich Freitagbends mit ein paar netten Leuten zu treffen und sich gut informiert über spannende Themen auszutauschen – vielleicht noch mit ein paar kulinarischen Köstlichkeiten als Schmankerl. ;)

Und jetzt kommt Jesus ins Spiel. Wagen wir ein gedankliches Experiment und stellen uns vor, Gottes Sohn würde in der Jetztzeit wieder erscheinen. Aus dieser ungewöhnlichen Perspektive heraus könnten wir aktuelle Fragen stellen und versuchen, sie aus „seiner Sicht“ zu diskutieren. Beantworten darf sie dann jeder für sich selbst – Ergebnis offen. Klingt irgendwie spannend, oder?

- **Welches Auto würde Jesus fahren?**
- **Würde er die Bergpredigt digital oder in Präsenz halten, um mehr „follower“ zu begeistern?**
- **Hätte er eine eigene Homepage und wie würde er mit „Hass im Netz“ und „Fake News“ umgehen?**
- **Wäre er Vegetarier, Veganer oder Flexitarier?**
- **Würde er zum letzten Abendmahl Biowein und -brot kredenzen?**
- **Würde Jesus „Fair Trade“ Produkte kaufen?**
- **Womit würde er sein Gotteshaus erwärmen? Mit Photovoltaik, BHKW, Wärmetauscher, Pellets…?**
- **Würde er seinen „ökologischen Fußabdruck“ ausgleichen, weil er als „globaler Influenzer“ ein Flugzeug benutzen müsste?**
- **Hätte Jesus einen Stein- oder einen Naturgarten, um die Insekten zu schützen, die für unser aller Überleben fleißig arbeiten?**
- **Würde er ein mobiles Endgerät benutzen und wenn ja, welche Kriterien müsste es erfüllen?**
- **Welche Fächer würde er unterrichten, wenn er eine eigene Schule hätte?**
- **Welche Antwort hätte Jesus auf die Mutter aller Fragen: „Was ist der Sinn des Lebens?“**
- **…**

Die drei Punkte am Ende der Liste sollen sie dazu ermutigen, vielleicht noch selbst die eine oder andere Frage zu ergänzen, die wir dann gemeinsam diskutieren könnten.

Falls jetzt das Argument aufkommt - „Da kann ich auch einen Volkshochschulkurs belegen“ –, dann sollte die Frage gestellt werden: „Wollen wir die VHS füllen oder unsere Kirche(ngemeinde)?

Nun zur konkreten Umsetzung, der „roadmap“ (auf schlau-Englisch):

Projekt: „Bewahrung der Schöpfung – eine Vortragsreihe zu verschiedenen aktuellen Themen aus christlicher Weltsicht“

1) Für die Gemeindemitglieder, die sich gerne mit anderen Menschen über aktuelle Themen und Fragen und den Versuch ihrer „Beantwortung“ aus christlicher Sicht interessieren, soll zunächst einmal das Projekt vorgestellt werden. Das sind diese Zeilen, die sie gerade lesen.

2) Wir suchen nun Referent:innen, die bereit wären, einen Vortrag (ca. 30 Minuten) zum jeweiligen Thema – z.B. Autokauf, Heizungserneuerung - zu halten und eine Diskussion anzustoßen. Das Ganze soll alle 2 bis 3 Monate an einem Freitag Abend stattfinden. Je nach Anzahl der Interessent:innen im Gemeindehaus oder in der Kirche.

Auf der Homepage unserer Gemeinde (E-Mail, Forum) kann man Kritik üben, Interesse bekunden, sich in den E-Mailverteiler aufnehmen lassen, Infos noch einmal nachlesen, Links finden, weitere Fragen (Themen) anstoßen …An dieser Baustelle wird noch gearbeitet.

WICHTIG – WICHTIG- WICHTIG – WICHTIG - WICHTIG – WICHTIG -

Es geht nicht darum, mit erhobenem Finger nach dem Motto von der Kanzel zu predigen: „So, mein Lieber. Jetzt zeigen wir dir mal, wie die Welt funktioniert und wie ein richtiger Christ sich zu verhalten hat.“ Das Ganze soll zwar informativ, aber auch nett und gemütlich werden. Infotainment, wie es auf Neudeutsch heißt. Wir wollen Diskussionen in Gang setzten und Anstöße geben - auf der Basis von fundiertem Wissen und ethischen Überlegungen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Das könnte man doch einmal ausprobieren, oder?

Matthias Naumer

Das „Modell Tübingen“

***P. Kautert** (Jahrgang 1986) ist Weinbautechniker und arbeitet in einem selbstvermarktenden Weingut im Großraum Stuttgart. Aufgewachsen und mittlerweile wieder wohnhaft ist er in Tübingen. Seine Großmutter saß bis vor wenigen Jahren im Tübinger Stadtrat. Seinem ehemaligen Mit-Weinbauschüler **Martin Ferckel**, berichtete er welchen eigenen Weg seine Heimatstadt im Kampf gegen den Klimawandel geht:*

Unser „grüner“ Oberbürgermeister Boris Palmer, ist sicher einer der polarisierendsten Politiker Deutschlands und das obwohl er „nur“ Verwaltungschef einer mittelgroßen Stadt Baden-Württembergs ist. Aufgrund seines ganz eigenen Politikstils, sowie einiger unrühmlichen Äußerungen in den sozialen Medien, soll er sogar aus seiner eigenen Partei ausgeschlossen werden. Den allermeisten Tübingern ist die Aufregung und Hype um Ihren Oberbürgermeister relativ gleichgültig. Im Gegenteil er erfreut sich besonderer Beliebtheit, was sich auch im letzten Wahlergebnis (61% im Jahr 2014) widerspiegelte. Dies mag vor allem daran liegen, dass bei Herrn Palmer, im Vergleich zu vielen seiner Politikerkollegen, auf warme Worte auch Taten folgen und das nicht nur bei der Klimapolitik.

Bundesweit für Schlagzeilen sorgte beispielsweise die große „Corona-Testoffensive“, mit der ein unbeschwertes Einkaufen in der Tübinger Innenstadt ermöglicht wurde. Mit persönlichen Anschreiben und kostenlosen Taxifahrten zum Impfzentrum und wieder zurück, für unsere Rentner bzw. mobil eingeschränkten Personen, befeuerte die Stadtverwaltung die Impfkampagne. Unbürokratisch und unkompliziert wurden Studierende, die aufgrund der Pandemie ihre Nebenjobs, beispielsweise in der Gastronomie verloren hatten, neue Arbeit im Impfzentrum (Verwaltungstätigkeiten) oder im Gesundheitsamt (Kontaktverfolgung) verschafft.

Trotz allem liegt Herrn Palmers Hauptaugenmerk auch weiterhin bei der städtischen Klimapolitik. Bei seiner letzten Wiederwahl gab er das Ziel vor, seine Stadt Tübingen bis 2030 klimaneutral machen zu wollen. Seitdem gibt es kleine, für den Bürger kaum spürbare, aber auch große, nennen wir es „diskussionsfreudige“ stadtpolitische Entscheidungen um dieses Ziel zu erreichen.

So wurden beispielsweise alle Glühbirnen in städtischen Gebäuden durch Energiesparlampen ersetzt und die Straßenbeleuchtung komplett auf LED um-

gestellt. In diesem Jahr sollen die Parkgebühren für SUV und andere Großfahrzeuge in der Innenstadt um satte 500% steigen! Dafür ist bereits seit 4 Jahren das Busfahren Samstags kostenlos. Im Stadtteil Hirschau wurden die Straßenlaternen mit Bewegungsmelder ausgestattet, so dass einzelne Lampen bzw. Straßenzüge nur bei Bedarf leuchten.

Natürlich gibt es gegen manche Pläne auch heftigen Wiederstand. So klagen beispielsweise die örtlichen Mc. Donald´s Betreiber gegen die geplante Steuer auf Einwegverpackungen. Um solchen Streitereien frühzeitig aus dem Weg zu gehen ist die Stadtverwaltung im ständigen Dialog mit den Bürgern, versucht sie sozusagen mitzunehmen. Es gibt Bürgerversammlungen, Online-Diskussionen und jede Menge Info-Material. Der Oberbürgermeister scheut auch selbst nicht das Gespräch. Als mein Nachbar vor drei Jahren gegen die Solarpflicht bei Neubauten „Sturm lief“, setzte sich Herr Palmer persönlich mit ihm zusammen um die Vorteile aufzuzeigen. Bei den heutigen Strompreisen ist mein Nachbar glücklich über seine eigene PV- Anlage.

Bei größeren Projekten holt sich die Stadtspitze gerne die Rückendeckung seiner Bürger. So wird mittels Bürgerentscheid/Bürgerbefragung über Vorhaben abgestimmt. Seit 2019 auch per App, um Kosten zu sparen. Dass die Tübinger nicht die perfekten „Klimajünger“ sind zeigt sich hier auch bei großer Beteiligung. Ein neuer Radweg über die Neckarbrücke und der Neubau einer Stadtbahn wurden beispielsweise abgelehnt.

Ob das Ziel mit der Klimaneutralität gelingt steht momentan noch in den Sternen, aber immerhin konnte die Stadt Tübingen seine CO2-Emissionen pro Kopf um 37% senken. Der Durchschnitt für gesamt Deutschland liegt bei 12%.

Unser Oberbürgermeister spricht von „seiner Stadt“ gerne als Blaupause, Vorbild, oder goldenes Beispiel für den Rest der Republik. Dies halte ich persönlich nicht nur für sehr eingebildet, sondern auch schlicht für falsch. So hat jede Region ihre Strukturen und Eigenheiten, besonders beim Thema Arbeitsplätze, die sich eben nicht 1:1 übertragen lassen.

Als Beispiel könnte meine Heimatstadt aber dienen, um zu zeigen was passiert wenn die Politik Ernst macht in Sachen Klimaschutz und wenn auf Versprechungen und Ankündigungen auch Taten bzw. Umsetzung folgt, mit allen positiven, sowie negativen Begleiterscheinungen. Außerdem sieht man

sicher, dass jeder der „grün“ oder Klimaschutz wählt, es vielleicht doch nicht so ernst damit meint, wenn dies persönlich und mit Einschränkungen vor seiner eigenen Haustür passiert.

Im gemeinsamen Dialog und bereits mit kleinen Maßnahmen lässt sich allerdings einiges für die Zukunft diesbezüglich verbessern und so erfüllt es einen als normaler Bürger mit besonderem Stolz Teil dieser Stadt und seiner Auffassung von Klimapolitik bzw. -schutz zu sein. Vielleicht sogar mehr noch als ein Politiker/Stadtoberhaupt selbst, die sowieso immer „Kommen und Gehen“!!

In diesem Sinne: Herzliche Grüße in die wunderschöne Pfalz!!

P. Kautert Tübingen

Filmtipp: „Schattenstunde“

Zuerst wusste ich gar nicht, um was der Film eigentlich handelt. Meine Eltern sagten nur, dass wir ins Kino gehen und da es dort sehr leckeres Popcorn gibt, bin ich mitgegangen.

Der Film beginnt damit, dass Jochen Klepper zu dem Organisator des Holocausts, Adolf Eichmann geht und einen Ausreiseantrag stellt, der jedoch abgelehnt wird. Er stellte diesen, da seine Frau und deren Tochter, Juden sind. Als der Antrag abgelehnt wurde und die Deportation immer näher rückt, beschließen sie, sich das Leben zu nehmen, da sie keinen anderen Ausweg mehr sehen.
In dem Film geht es hauptsächlich um die Gewissensbisse, die er hat, weil er von seiner Familie verlangt, sich umzubringen. Diese Geschichte von Jochen Klepper basiert auf den Tagebüchern von ihm und ist auch wirklich passiert, die Familie Klepper hat sich wirklich umgebracht!
Ich finde den Film traurig und bedrückend, aber zugleich finde ich, er ist ein Meisterstück und ich würde ihn mir auch nochmal anschauen.

Fazit: Ich finde den Film sehr bewegend und toll, da er mich zum Nachdenken und Grübeln gebracht hat.
Und er zeigt eine andere Seite des Holocausts!

Lisa Washeim

Mein Buchtipp im Frühjahr:

von Jeanette Jung
(Quodlibet Buchhandlung)

Die wahren Paradiese II
14 neue traumhafte Gärten

Vor vielen Jahren habe ich hier in der Buchhandlung einen wunderschönen Gartenbildband aus dem Hemmer/Wüst Verlag empfohlen. Es ist unglaublich, aber der Verlag hat sich daran erinnert und mir den gerade erschienenen Fortsetzungsband angeboten: „Die wahren Paradiese II – 14 neue traumhafte Gärten“.
Na, da war ich aber mal geplättet, das kann ich Ihnen sagen!

Gerne habe ich in diesem ebenfalls ganz wundervollen Gartenbildband geschmökert. Diesmal werden nur Gärten in Deutschland vorgestellt. Bei der Lektüre wurde ich oft ganz blass um die Nase, wenn ich die Ausmaße vieler dieser 14 privaten Gärten, die hier in Bild und Text vorgestellt werden, gesehen habe. Da kann ich mit meinem Mini-Vorgarten echt einpacken… Aber ich habe ja hier in der Buchhandlung auch noch eine „kleine Nebenbeschäftigung“, der sich die Gartenarbeit (noch ein paar Jahre) unterordnen muss.

Auch dieser zweite Bildband ist ein tolles Geschenk für alle Gartenliebhaber. Schwelgen Sie in tollen Fotos von parkähnlichen Gartenanlagen und lassen Sie sich durch die persönlichen Texte begeistern und anregen!
Lesezeichen: Marina Wüst „Die wahren Paradiese II – 14 neue traumhafte Gärten“

Hemmer/Wüst Verlag
Gebunden. 208 Seiten
mit vielen Farbfotos.
ISBN 9783968380667.
34,80 Euro

KONFIRMATION
12. März 2022
14.00 Uhr

In einem feierlichen Gottes-
dienst werden gesegnet:

Amy Sue Hayes
Malin Masset
Loana Sabielny
Lenny Scharfenberger

Zum Vormerken:

Die Jubelkonfirmationen finden in diesem Jahr am 10. Juli statt.

Ökumenische Bibelwoche 26.6.-10.7.22

An drei Sonntagen in der Predigt und drei Abenden mit Bibelarbeit beschäftigen wir uns mit dem Buch Daniel.

Gottesdienste:
26.6. Frank Schuster predigt in der kath. Kirche St. Marien
3.7. Werner Busch predigt in der Martin Luther-Kirche
10.7. Michael Janson predigt in der Stiftskirche
21.7. Team Presbyterium Gimmeldingen in der Nikolauskapelle

Bibelarbeit:
30.6. Benno Riether gestaltet den Abend in der Kath. Kirche Mußb.
5.7. Dagmar Pfeiffer gestaltet den Abend im Casimirianum
12.7. Arnd Schnörr (?) gestaltet den Abend in St. Bernhard

DIE MOTZ

von Reinhard Kermann

Ein Stück Straße zwischen Gimmeldingen und Hildenbrandseck - lohnt es sich, darüber einen Artikel zu schreiben?

Es war im Jahre 1958, da kam ich zum ersten Mal an die Motz. Ich hatte damals ein Moped, eine Zündapp Combinette, mit der ich zuvor schon zusammen mit einem Klassenkameraden, der eine NSU Quickly fuhr, auf die Insel Sylt gefahren bin. Wir hatten bei Husum hinter dem Deich gezeltet und auf Sylt machte ich von meinem Moped ein Foto, wie es auf dem Ellenbogen in den Dünen stand. Da war es das nördlichste Fahrzeug von ganz Deutschland! Aber das ist eine andere Geschichte!

Zurück zur Motz! Ich fuhr damals erstmalig von Neustadt nach Gimmeldingen und hier durch all die engen Gassen. Plötzlich, am oberen Ende der Motz, hatte ich die freie Landschaft vor mir, ein weiter Blick über Weinberge, nur ein paar Gebäude in der Ferne, zur Linken die Berge und rechts die Weite der Rheinebene. Da blieb ich stehen und genoss diesen Anblick! Ich glaubte, Arkadien vor mir zu haben! Diese traumhaft schöne Ansicht hatte mich tief berührt.

Nie hätte ich damals geglaubt, einmal in Gimmeldingen und in dieser herrlichen Landschaft zu wohnen. Dafür bin ich noch heute dankbar!

Peter Koch hat dieses Landschaftsbild 1947 geschaffen. Der Tiefenweg, von links kommend, stößt auf das untere Ende der Motz. Die Landstraße schlängelt sich von hier weiter zum Hildenbrandseck. Links oben der König-Ludwig-Pavillon - und vom ganzen Neubaugebiet noch keine Spur!

Am oberen Ende der Motz beginnt der Mandel-Lehrpfad, den der Verkehrs- und Verschönerungsverein Gimmeldingen 1998 angelegt hat und der in seiner Art einmalig ist.
Gleich hinter dem Rosentor lädt eine Garnitur zum Verweilen ein. Eine große Tafel informiert über Mandelbäume und den Lehrpfad.

Noch heute kann man die weite Aussicht von hier oben genießen, etwa auf einer Bank am Mandel-Lehrpfad sitzend oder im Café Fleur im Blumenhaus Schupp.

<u>Links:</u> Eine Attraktion am oberen Ende der Motz ist der 2,60 m lange „Methusalem“, der Stamm eines über 120 Jahre alten Mandelbaums von einmaligem Drehwuchs. <u>Rechts:</u> Info-Schild an einem Mandelbaum

Parallel zur Motz verläuft ein Wirtschaftsweg, der als Mandel-Lehrpfad genutzt wird. Viele Mandelbäume unterschiedlicher Sorten wurden hier angepflanzt, darunter Sorten, die typisch für Gimmeldingen sind, und Schilder informieren u. a. darüber, ob die Mandeln genießbar sind oder nicht.

Als ich 1985 über Gimmeldingen flog, entstand u. a. dieses Bild. Die Wingerte gingen damals noch bis zur Sandsteinmauer an der Motz (Der Mandel-Lehrpfad konnte erst nach der Flurbereinigung angelegt werden!). - Beim Blumenhaus Schupp hat sich inzwischen sehr viel getan, und in der Peter-Koch-Straße gab es noch keine neuen Wohnhäuser. - Und: Parkplätze wurden kaum gebraucht.

Es ist schon ein besonderes Stück Straße! Sie hat 12% Gefälle, das ist mehr als beim Gotthardpass (max.11 %), aber ebenso viel wie beim San Bernardino Pass (max: 12%). Und sie ist in voller Breite, gesäumt beidseitig von Sandsteinwänden, gepflastert mit Steinen, die wohl vom einstigen Forster Basaltsteinbruch stammen. Nach Regentage quillt im unteren Bereich Wasser aus den Pflastersteinen, das an Frosttagen zu einer Eiskruste gefriert. An der unteren recht scharfen Kurve kam es schon zu manchem Unfall. All das sind gute Gründe, warum hier max. mit Tempo 50 gefahren werden darf!

Hier und da stehen noch Wingertsteine hart an der Mauer, die aber längst keine Funktion mehr haben. - Im letzten Herbst haben Weinbauverein, VVG und Gemeindeverwaltung Gimmeldingen in einer vierten Pflanzaktion mehrere hundert Rosenstöcke entlang der Wingerte gepflanzt, die meisten mit einem Stützpfahl versehen. 30 von ihnen werden im Sommer an der Motz blühen. Insgesamt sind es nun über 2000 Rosen entlang der Wege und Straßen, die das Mandeldorf Gimmeldingen auch zu einem Rosendorf machen.

links: Schild am Mandelbaum
rechts: Melanie Schmidt

Oben auf der Westseite der Motz stehen die modernen Bauten von Blumen-Schupp und auf der Ostseite große Bäume des Mandel-Lehrpfads.

Unten westlich der Motz wurde ein großes Wasserrückhaltebecken angelegt, das die Wassermassen staut, die nach Starkregen vom Tiefenweg herunterkommen. Hier ist inzwischen ein kleines Biotop entstanden, das im Herbst in bunten Farben leuchtet.

Und östlich der Motz pflanzte der Verkehrsverein auf einem dreieckigen Flurstück Mandelbäume, dazu eine Pinie und 1999 einen Ginkgobaum, der Wolfgang Schupp gewidmet ist. - Nachdem mehrere Mandelblütenköniginnen nach der Eröffnung des Festes hier ihren Mandelbaum gepflanzt hatten, entstand der Hain der Mandelblütenköniginnen.

Am 23.3.2019 enthüllten Ronja und Luisa hier die große Info-Tafel und anschließend pflanzte Ronja ihren Baum. Jeder Baum trägt ein Schild mit dem Namen der Königin, die ihn pflanzte und dazu ein Foto von ihr. - Wer sich vom Hildenbrandseck kommend der Motz nähert, wird von den Mandelblütenhoheiten begrüßt. - Aber nach der Krönung im März wird die neue Tafel zeigen: Lina Marie Keller als Mandelblütenkönigin und Melanie Schmidt als Mandelblütenprinzessin. Übrigens: Schon Melanies Mutter Nicole war Mandelblütenkönigin (1990) und ihre Oma Hildegard Fanelsa auch (1962).

Anfang und Ende der Motz bieten also auf beiden Seiten etwas Besonderes: ein Blumenhaus, den Mandel- Lehrpfad, ein Biotop und den Königinnen-Hain.

Wie wird eigentlich das Wort „Motz“ geschrieben, das „Mootz“ gesprochen wird? Die Antwort steht auf der Weinbaukarte von 1926 mit den alten Flurnamen, die im Buch „Gimmeldingen - Leben im Weindorf“ auf S. 21 abgedruckt ist. Hier auf dem Ausschnitt steht „Motz“ in der Kartenmitte. Der steile Straßenabschnitt links des Wortes ist an der beidseitigen Böschung erkennbar. Manche Straßennamen erinnern heute an die alten Flurnamen, z. B. Meerspinnstraße, Bögnerweg, Rohgasse, Im Biengarten, Dinkelackerring usw.

Diese Karte zu studieren, ist sehr aufschlussreich. So ist z. B. die Zufahrt zu einem alten Steinbruch eingezeichnet, der Friedhof war damals kleiner, der Mühlbach floss noch durch das Dorf und die Von-Geissel-Straße gab es noch nicht. Auch die Peter-Koch-Straße zwischen Kirchturm und Friedhof wurde erst später angelegt. Aber den Pavillon „Meerspinn-Blick“ gab es bereits.

Mit einem Blick auf diese Karte endet der Beitrag über die Motz. Aber eine Besonderheit soll noch erwähnt werden: Diese steile Straße ist so tief im Gelände eingeschnitten, dass die Böschungen links und rechts mit z. T. hohen Mauern befestigt werden mussten. Dabei es wäre auch ohne Einschnitt möglich gewesen, wie der Mandel-Lehrpfad nebenan zeigt.

Ist die Motz einen Artikel wert? Das mag nun jeder selbst entscheiden.

Für diese Impfung warteten alle gern vor der Kirche.

Die Registrierung vor der Kirche durch Presbyter

Uschi Mannweiler als 250.(!) Impfling erhielt ein Geschenk.

Der Rückblick auf besondere Gottesdienste und Ereignisse in unserer Kirche

Samstag, 11. Dezember 2021: Impfen bei Orgelmusik

Nachdem Dr. Otmar Müller in der TV-Halle im Tal eine Impfaktion durchgeführt hatte, kam Pfarrer Thomas Klein auf die Idee, Impfungen auch in unserer Kirche anzubieten. Dr. Müller und sein Team waren bereit, viele Presbyter halfen mit, und so wurden an diesem Samstag 280 Personen geimpft, zum 1., 2. oder 3. Mal. Viele waren dankbar für dieses Impfangebot in der Kirche, das bei adventlicher Orgelmusik ein besonderes Erlebnis war.

Der Altar war zur Seite geschoben worden. Zwei Teams arbeiteten an einem großen Tisch, impften und füllten die Impfpässe aus.

<u>Oben:</u> Der Stich in den Oberarm, schnell vorbei und kaum zu spüren. Er schenkt das gute Gefühl, sich und andere zu schützen.

Gottesdienste im Dezember

Sonntag, 28.11.2021, 1. Advent
Die musikalische Begleitung der Lieder übernahmen heute Herwig Maurer (Orgel) und Gunhild Hoelscher (Geige). Die Klänge von Orgel und Geige zum Gesang der Gemeinde waren ein stimmungsvoller Beginn der Adventsgottesdienste.

Sonntag, 5.12.2021, 2. Advent
Traditionell spielt zum 2. Advent der Flötenchor, was aber in diesen Zeiten leider nicht möglich ist. Heidrun und Traugott Baur (aus einem Haushalt!) und Barbara Obitz spielten und sangen gemeinsam mit der Organistin Hiltrud Jung adventliche Lieder, wobei die Gemeinde ab der 2. Strophe mitsingen konnte.

Samstag, 25. Dezember, Christfest
An diesem 1. Feiertag des Christfests war es Olivia Pässler, die weihnachtliche Lieder vortrug. Dazu der hohe mit Strohsternen geschmückte Baum und die Krippe auf dem Taufstein.
Nach dem Gottesdienst spielte der Posaunenchor auf dem Kirchplatz, die Besucher standen gegenüber und sangen zu den vertrauten Melodien.

Sonntag, 13. Februar

Bolivien-Sonntag

An diesem Sonntag stand unser Bolivien-Projekt im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Ein erster Hinweis darauf war die Leinwand, die hinter dem Taufstein aufgebaut war.

Mit vielen Fotos berichtete Manfred Rompel, der mit seiner Frau Margit aus Mannheim angereist war, und der sich schon seit langem für das Bolivien-Projekt engagiert, zunächst über das Strickprojekt des Kulturzentrums. Er hatte von seinem letzten Besuch dort Pullover und Schals mitgebracht und so konnte er die neue Kollektion anbieten.

Er berichtete auch von vielen Solarelementen, die hier nicht mehr gebraucht und trotz viel Bürokratie nach Bolivien gebracht wurden. Dort transportierte man sie über steile Wege nach Independencia, um hier verteilt zu werden. Dazu zeigte er z. B. das Foto eines kleinen abgelegenen Bauernhauses, das nun dank Solarzellen Strom zur Beleuchtung und zum Kochen hat. Nun braucht man dort kein Holz mehr zu sammeln! Manfred Rompel stellte auch das Apfelprojekt vor: Erstmalig wurden dort Apfelbäume gepflanzt, die gut gediehen und deren Früchte nun auf den Märkten ein zusätzliches Einkommen bringen.

Verkaufsstelle des Eine-Welt-Ladens im Turm

Am gleichen Sonntag stand am Eingang ein Schild, das auf die Möglichkeit hinwies, nach dem Gottesdienst im Turm Artikel des Eine-Welt-Ladens zu erwerben. **Beate Georg** (im Foto mit Hiltrud Jung), die oft ehrenamtlich im Geschäft in der Stangenbrunnengasse 17 arbeitet, machte es möglich. - Sie wird hier auch künftig sonntags Waren anbieten und natürlich wäre es schön, wenn Gemeindemitglieder dieses Projekt unterstützen. Waren können bei ihr auch telefonisch bestellt werden: 06321/6560. Sie werden auf Wunsch persönlich zugestellt oder sonntags mitgebracht.

Die Gesänge der Vögel

nicht nur biologisch zweckmäßiges Verhalten, sondern auch Ausdruck individueller Lebensfreude und virtuoser Musikalität

von Volker Platz

Singende Heckenbraunelle

Liebe Naturfreunde/innen,

der Frühling naht mit großen Schritten und wir hatten wieder einmal – sicher auch als Folge der von uns Menschen verursachten Klimaerwärmung - keinen richtigen Winter mit anhaltender Kälte, Eis und Schnee. Dies schmälert aber mir und hoffentlich auch Ihnen nicht die Vorfreude auf das Wieder-Erwachen der Natur mit ihrer Vielfalt an Blüten, Düften und Tierstimmen.
Allen voran die Stimmen unserer Vögel, die vor allem ihre arttypischen Gesänge nur im Frühjahr so farbenfroh und kraftvoll erklingen lassen. Amsel, Meise, Kleiber, Buchfink, Rotkehlchen, Zaunkönig und Gartenbaumläufer und Star „üben“ je nach Temperatur schon ab Ende Januar zaghaft ihre Lieder. Ab Februar werden diese in der Regel lauter und anhaltender vorgetragen. In der Folgezeit, vor allem von Anfang März bis Mitte April, schließt sich die Balz der Spechte mit Klein-, Bunt-, Mittel-, Grau-, Grün- und Schwarzspecht und ihren arteigenen Rufen, Gesängen und Trommelgeräuschen an.

Weiterhin kommen nach und nach die Gesänge der Zugvögel hinzu, um das „Vogelkonzert“ zu vervollkommnen. So zum Beispiel die Singdrossel (Turdus philomelos), die ab Mitte bis Ende Februar in die Pfälzer Heimat zurückkehrt und ihre unverkennbaren Strophen mit rhythmisch wiederholten Motiven, oft lautstark von einer Baumspitze vorträgt. Nach ihr treffen bald weitere Kurzstreckenzieher wie Feldlerche, Hausrotschwanz, Girlitz, Mönchsgrasmücke u. Zilpzalp ein und bereichern das Orchester. Dieses wird abschließend von Langstreckenziehern wie Rauch- u. Mehlschwalbe, Nachtigall, Gartenrotschwanz u. Trauerschnäpper abgerundet. Je nach bevorzugtem Lebensraum (Siedlung mit Gärten, Wald, Kulturland, Berg- oder Feuchtgebiete mit Gewässern) prägt ein Vogel-Orchester so das Klangbild einer Landschaft entscheidend mit. Und das Wissen über artspezifische Lebensräume erleichtert die Zuordnung von Lautäußerungen bei der Bestimmung von Vogel- und anderen Tierarten.

Singender Amselhahn *Fotos: V. Platz*

Neben der räumlichen Zuordnung von Lautäußerungen heimischer Singvögel ist auch eine tageszeitliche Zuordnung sehr hilfreich für ihre Bestimmung. Diese wird gerne in der weitgehend bekannten **„Vogeluhr“,** einer biologischen Uhr, die sich an der zeitlichen Reihenfolge der Vogelgesänge orientiert, veranschaulicht. Um diese besser zu verstehen will ich zuerst auf die biologischen Gründe für die Lautäußerungen der Vögel eingehen.

Diese sind in unzähligen Vogelbüchern beschrieben, wobei ich mich am liebsten am Buch ***„Magie der Vogelstimmen – die Sprache der Natur verstehen lernen“*** von Walther Streffer, 2. verbesserte Auflage 2005, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, orientiere. Ich kann es nur jedem(r) Vogelliebhaber(in) wärmstens ans Herz legen, der/die sich von Vogelstimmen gern anrühren und „bezaubern“ lässt.

Als gute, wissenschaftlich sehr fundierte Ergänzung kann ich das Buch ***„Die Stimmen der Vögel Europas“*** von Hans-Heiner Bergmann, Hans-Wolfgang Helb und Sabine Baumann, AULA-Verlag Wiebelsheim, 2008 mit DVD (mit Originaltönen auch im MP3-Format) empfehlen. Es bietet 474 Vogelporträts mit 914 Rufen und Gesängen, die auf 2200 **Sonagrammen** dargestellt sind.

Nach Bergmann u. a. (S. 2 ff.) werden Tierstimmen schon seit den 1950er Jahren anhand von Aufnahmen, die mit speziellen Computerprogrammen ausgewertet werden, „sonagrafisch“ dargestellt und analysiert. Dies ist die wissenschaftlich genaueste Art der Wiedergabe, eine sehr differenzierte Lautschrift, die wie unsere Schrift von links nach rechts gelesen wird und über Tonhöhe, -dauer und -intensität sowie über Obertöne und Frequenzen informiert.

Diese **Sonagramme** stellen Vogelstimmen und andere Laute „objektiv“ dar und verbildlichen schwarz auf weiß Feinheiten, die unser Ohr nicht erfassen kann! Eine Darstellungstechnik, die in der „Bioakustik“, einem in jüngster Zeit zunehmend wichtigen Fachbereich der Verhaltensbiologie / Zoologie, unentbehrlich geworden ist. Damit können z. B. sehr präzise die – heutzutage leider meist von uns Menschen verursachten, negativen - Veränderungen in einer Landschaft bzw. in einem Lebensraum erforscht werden. Es gilt: Je geringer die Vielfalt an Tierstimmen (geworden) ist, desto beeinträchtigter, gestörter ist der Lebensraum und desto dringlicher ist die Einleitung von Gegenmaßnahmen zum Schutz der Lebensgemeinschaft.

Grundsätzlich kann man bei Vögeln grob zwischen **Rufen, Instrumentallauten und Gesängen** unterscheiden. Im vorgenannten Buch von Bergmann u. a. (Seite 14 ff.) wird darauf sehr differenziert und anschaulich eingegangen, was ich im Folgenden verkürzt erläutere. Als kleinste Lauteinheit werden sog. „Elemente“ beschrieben, aus denen sich wiederum sog. „Silben“, „Phrasen“ und „Motive“ aufbauen.

Singende Nachtigall

Eine „Strophe“ wird als eine „zusammenhängende Folge“ dieser kleineren Lauteinheiten definiert, die sich durch eine längere Pause von der nächsten absetzt. Viele Singvögel beherrschen mehrere verschiedene Strophentypen im Gesang. Allen voran die Amsel, bei der ein „ungestörter Vortrag“ bis zu 400 Strophen enthalten kann!

Rufe sind kurze, einfache, meist einsilbige Laute, die von Singvögeln u. anderen Vogelarten ganzjährig wiedergegeben werden. Sie werden in drei Kategorien unterschieden: 1. Kontaktrufe (sie helfen bei der Orientierung einer Gruppe, z. B. zwischen Eltern und Jungvögeln oder in einem Schwarm beim Vogelzug); 2. Alarmrufe (sie sind äußerst wichtig für das Überleben und sehr variabel / unterschiedlich ausgeprägt; bei Amseln z. Bsp. wird zwischen dem Bodenfeind-Ruf, wenn ihnen z. Bsp. eine Katze auflauert, und dem Luftfeind-Ruf, wenn sich z. Bsp. ein Sperber nähert, differenziert; diese Rufe werden meist von mehreren Vogelarten im gleichen Lebensraum verstanden); 3. Nahrungsrufe (dies sind alle Laute im Bezug auf Ernährung, z. Bsp. um auf Nahrungsquellen hinzuweisen; Jungvögel lassen Bettelrufe ertönen, um gefüttert zu werden). Je nach Beschaffenheit des Lebensraums (z. B. Offenland oder Wald) können die gleichen Rufe sehr unterschiedlich klingen, was ihre Ortung und Analyse zusätzlich erschwert.

Instrumentallaute werden nicht mit der Stimme, sondern mit einem anderen Körperorgan, teils auch mit Hilfe körperfremder Resonanzkörper erzeugt. Beispiele hierfür sind das Specht-Trommeln (an Stämmen, Ästen aber auch an Pfählen u. Masten), das pfeifende Fluggeräusch größerer Wasservögel wie z. B. Enten und Schwänen, und das „Meckern“ der abgespreizten Schwanzfedern einer Bekassine beim Revierflug.

Gesänge enthalten dagegen längere, strukturierte, aus Strophen zusammengesetzte oder kontinuierliche vokale Lautäußerungen, die sich aus den oben genannten Untereinheiten aufbauen. Sie hören sich je nach Vogelart manchmal eher tonarm („konsonantisch“, kratzend wie z. B. bei den meisten Rohrsängern) und manchmal tonreich („vokalisch“, melodiös wie z. B. bei unseren echten Drosseln wie bei der Amsel, der Mistel- und Singdrossel) an. Bei bestimmten Arten können

***Rotkehlchen** - mit der erste Sänger am Morgen und der letzte am Abend*

Rufe auch Gesangsfunktion haben. Es gibt diverse Gesangsformen wie Vollgesang (meist an die Brutzeit gebunden), Duettgesang (bei Partnern), Jugend- und Herbstgesang sowie den „Subsong“, ein leiser variabler Gesang, der oft Fremdimitationen enthält.

Manche Vogelarten tragen ihre Gesänge in typischen Schauflügen vor, wie z. B. die Feld-, Hauben- und Heidelerche, der Baumpieper oder die Dorngrasmücke.

Insbesondere die Vogelmännchen singen, um ihre Reviere zu markieren und dort ihre Rivalen heraus zu halten. Zudem locken sie damit die Weibchen an. Schließlich muss gemeinsam ein Brut- und Nahrungsrevier (Territorium) eingerichtet und verteidigt werden, um erfolgreich die Jungvögel aufzuziehen und flügge zu bekommen. Zwischen den Reviernachbarn kommt es nicht selten zu Gesangsduellen bzw. zu einem „Kontergesang“, bei dem die Strophen in festem zeitlichem Bezug zueinander gesungen werden. Dies kann man gut bei Amselhähnen beobachten, sie sitzen dabei gern auf Dachfirsten. Allgemein gilt: Gute Sänger haben bei den Weibchen bessere Chancen! Bei Spechten gibt es zudem das „Kontertrommeln“.

Nun komme ich auf das vorn beschriebene Phänomen der „**Vogeluhr**“ zurück, die eine ziemlich exakte Reihenfolge des Gesangsbeginns der heimischen Singvögel aufzeigt. Sie orientiert sich wie die innere Uhr der Vögel am Sonnenaufgang, der von Jahreszeit und Breitengrad abhängt. Neben der Helligkeit in der Morgendämmerung beeinflussen Temperatur, Umgebungsreize und Stimmen anderer Vögel, wann ein Vogel aufwacht. Dieses „Wecksignal“ erfolgt bei jeder Art zu einem anderen Zeitpunkt. Somit beginnen die Vögel nacheinander u. nicht gleichzeitig mit ihrem artspezifischen Gesang und lassen sich besser voneinander unterscheiden. Nach W. Streffer singen in unseren Breiten (Seiten13 und 64ff.) im Siedlungsraum meist zuerst Garten- und Hausrotschwanz und gleichzeitig beginnt in der Feldflur die Feldlerche ihren Singflug (ca. 60-90 Min. vor Sonnenaufgang). Dann folgen Singdrossel, Rotkehlchen und Amsel (ca. 60-70 Min. vor Sonnenaufgang). Ca. 5-10 Min. nach den Drosselvögeln ist zumeist der Zaunkönig zu hören, dicht gefolgt von den stimmbegabten Grasmücken und den Fliegenschnäppern. Kurz darauf ertönen die ersten Kleiber u. Meisen, dicht gefolgt von den Gesängen der Baumläufer, des Zilpzalps und der Heckenbraunelle. Je nach Lebensraum erklingen schließlich auch die Ammern (bei uns am Haardtrand vielerorts die Zaunammer, in der (Feucht)Ebene mehr die Gold- und Rohrammer) und die Finkenvögel (allen voran Buchfink, Girlitz, Dompfaff, Kernbeißer und Grünfink). Stare und Sperlinge singen als ausgesprochene Langschläfer zuletzt.

Singender Girlitz

Nach dem Gesangsgipfel begeben sich die Vögel auf Nahrungssuche, einzelne Sänger kann man besser studieren, da sie nicht mehr von der Vielzahl anderer Stimmen übertönt werden. Zum Abend hin nimmt die Gesangsintensität wieder wohltönend zu. „Der Tag klingt in unseren Lebensräumen meistens mit den Liedern der Amsel und der Singdrossel oder…des Rotkehlchens aus“ (Streffer, S. 14). D.h., diese Ersten am Morgen sind auch die Letzten am Abend, was sich auch in unserer Pfälzer Region und darüber hinaus exakt so beobachten lässt! Scheinbar unabhängig von der „Vogeluhr“ singen einige Arten nicht nur am Tag, sondern auch nachts. Bei uns rund um Neustadt, von der Rheinebene bis zum Haardtrand, tut dies die Nachtigall, in Feuchtgebieten mit Röhrichten der Feldschwirl, der Sumpfrohrsänger mit seinen Verwandten und entlang des Haardtrands bis hinunter entlang der Weinstraße die **Heidelerche** (Lullula arborea). Letztere fiel mir schon mehrere Male im nächtlichen Singflug bei Gimmeldingen und Unterhambach / Diedesfeld mit ihren wohltönend-weich-flötenden, melancholischen, meist zum Ende hin abfallenden Liedstrophen auf. Gerade in der Stille der Nacht ein wahrer Hörgenuss, den ich nur jedem(r) Vogelliebhaber(in) auch einmal wünsche!

Auch **Olivier Messiaen** (1908 – 92), der bedeutendste Komponist Frankreichs im 20. Jh., war vom Gesang der Heidelerche besonders fasziniert und inspiriert. Er studierte die Rufe und Gesänge vieler Vögel, notierte sie beim Zuhören im Freiland in Notensysteme u. komponierte mit ihnen viele Musikstücke, meist für Klavier und Orgel. Bekannt geworden sind diesbezüglich v. a. seine „Catalogues d´oiseaux“, die er auf Basis der Stimmen diverser, ihn beeindruckender Vogelarten wie z. B. Heidelerche, Amsel, Singdrossel, Feldschwirl, Pirol, Garten- und Mönchsgrasmücke komponierte.
Seine erste ornithologische Komposition hieß „Reveils d´oiseaux“ (Erwachen der Vögel), sie bestand nur aus Vogelgesängen. In ihrem sehr lesenswerten Buch ***„Von Nachtigallen und Grasmücken – Über das irdische Vergnügen an Vogelkunde und Biologie“***, Verlag S. Fischer, Frankfurt a. M., 2001, beschreibt Barbara von Wulffen im 10. Kapitel „Vogelmusik“ an Beispielen wie Messiaen Vogelstimmen interpretierte und daraus seine Werke komponierte. So z. B. auf Seite 224: „In einem Kommentar zur Oper „Saint Francois d´Assise“ bekennt Messiaen, „ich arrangiere, transponiere, adaptiere diese Gesänge für unsere Instrumente, unterziehe sie einer Sublimierung“ und weiter unten zitiert sie Messiaen „Die Vögel hätten alles schon gefunden: kleine und kleinste Intervalle, Tonarten und „Modi“, Mischungen

Singender Mönchsgrasmückenhahn

Singender Zaunkönig

von Klangfarben, Nachhalleffekte, Glissandi, auch die „Neumen“ des gregorianischen Chorals und Leitmotive. Ja, sie selber, die Vögel, seien lebende Leitmotive. Wenn sie alle während des Tagesanbruchs zusammen singen, so sei das eine kollektive Improvisation.“

Liebe Leserinnen und Leser, zum Abschluss hoffe ich, dass Sie sich ebenfalls von der Schönheit, der Virtuosität und dem Erfindungsreichtum der Vogelstimmen anstecken, begeistern und bezaubern lassen und wünsche Ihnen einen guten Start in den Frühling! Wie jedes Jahr lade ich Sie zur Teilnahme an den **Naturerlebnis-Exkursionen** der Naturschutzverbände Neustadts und Umgebung ein. Die Termine (und Teilnahmevoraussetzungen / Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie) können Sie den Webseiten der Verbände entnehmen (www.nabu-nw.de; bzw. https://neustadt.bund-rlp.de/themen-und-projekte/service/termine). Bei Fragen dazu oder zum Artikel können Sie sich gerne bei mir melden (Volker Platz, Naturschutzbeauftragter der Stadt NW – Schwerpunkt Gimmeldingen und Königsbach, Tel. 9527533; E-Mail: voplatz@web.de)

Wenn Sie **Vogelstimmen kennen und unterscheiden lernen** möchten, empfiehlt sich eine Kombination von Vorgehensweisen: Am kompaktesten ist es, Sie kaufen ein Bestimmungsbuch mit dem dazugehörigen „TING – Hörstift“, der durch Berührung eines Sensor-Feldes neben der Vogel-Abbildung die jeweils dazugehörige Stimme ertönen lässt. Oder Sie machen es „altmodisch“ wie ich, kaufen sich einen oder mehrere Ton- und Bildträger (Schallplatte, CD, MC, DVD) am besten mit kommentierten Vogelstimmen, um sich deren Eigenheiten besser einprägen zu können. Zeitgemäß ist mittlerweile eine „Vogelstimmen-App“, die man sich aufs Smartphone laden u. jederzeit im Gelände zum Vergleich abspielen kann.

Unverzichtbar für ein erfolgreiches Einprägen von Vogelstimmen bzw. Gesängen sind allerdings von Ornithologen geführte **Freilandexkursionen**. Hier können die Experten wertvolle Tipps geben und weiterhelfen.

80 bis 10 Minuten vor Sonnenaufgang beginnen diese Vögel zu singen.
Wann genau, zeigt die **Vogeluhr** des Postkartenverlags Paruspaper an.
Mehr zum Gesang der Vögel finden Sie im Beitrag von Volker Platz.

Unser Projekt „Café Paradiso“

Bei unserem Presbyterwochenende hatten wir auch die Überlegung, Angebote für Gruppen ab 60+ zu schaffen. Die Planungen laufen:
Wir wollen alle zwei Monate ein ökumenisches Angebot in unserem Gemeindesaal im Alten Schulhaus in Königsbach anbieten und zwar unter dem Namen „Café Paradiso“.
Es soll ein gemütliches Treffen bei Kaffee, Tee, Gebäck und Kuchen sein, mit einem jeweiligen kleinen Rahmenprogramm.
Wir stellen uns vor, ein aktuelles Buch zu besprechen, oder einfach fröhlich zu singen mit musikalischer Begleitung oder ein Spiele-Angebot anzubieten. Über Anregungen zur Ergänzung unseres ökumenischen Projektes würden wir uns jederzeit freuen.
Das „Café Paradiso“ soll nach Ostern starten.
Über den Termin werden Sie rechtzeitig
über den Aushang beim Pfarrhaus informiert.

Beate Georg, Brigitta Heyl und Heike Hoffmann

Wir gratulieren allen Gemeindemitgliedern, die im März, April, Mai u. Juni Geburtstag haben und wünschen alles Liebe und Gute für das neue Lebensjahr!

Kirchliche Bestattungen

Gertrud Rittmann-Fischer	am 01.12.2021	in Deidesheim
Norbert Rech	am 02.12.2021	in Gimmeldingen
Gerhard Ohler	am 03.12.2021	in Gimmeldingen
Rudolf Diener	am 18.12.2021	in Gimmeldingen
Kurt Reber	am 22.12.2021	in Gimmeldingen
Walther Amelang	am 23.12.2021	in Gimmeldingen
Horst Schwarztrauber	am 11.01.2022	in Gimmeldingen
Klaus Benker	am 19.01.2022	in Gimmeldingen
Annerose Ladicke	am 17.01.2022	in Mußbach
Herta Ohler	am 10.02.2022	in Gimmeldingen
Ruth Himmighöfer	am 11.02.2022	in Gimmeldingen

Unsere Veranstaltungen

13.3.	17.00	Alte Winzinger Kirche: Quer durch die Welt der Musik - Klassik und Moderne. Cello: R. Ferrell-Henrich, Klavier: Cl. Rösner
20.3.	17.00	Alte Winzinger Kirche: Tête-à-Tête. Liebeleien. Laute: A. Bauer, Fogott: J. Harris
3.4.	17.00	Alte Winzinger Kirche: Verlassene Orte-Verlorene Geschichten - in Bild, Ton und Sprache
30.4.	15.00	Laurentiuskirche: Führung durch Dr. Erich Bien. Zwingli, Lamm, Presbyter der Vergangenheit bekommen eine Stimme Die Führung ist kostenlos. Wer an der Tagestour teilnehmen will, meldet sich unter www.wachenheim.de zu der Pilgerwanderung an (Kosten: 35 Euro)

Unsere Gottesdienste

4. März	19.00	Weltgebetstag - Frauen laden ein. St. Johannes (Köba)
6. März	10.00	
13. März	10.00	
20. März	10.00	mit Flötenquintett
27. März	10.00	
3. April	10.00	
10. April	10.00	
14. April	19.00	Gründonnerstag
15. April	10.00	Karfreitag - Predigt: Oberkirchenrätin Marianne Wagner
17. April	10.00	Ostern
18. April	17.00	Ostersoiree: Martin Luther-Kirche. Lieder und Texte
24. April	10.00	
1. Mai	10.00	
8. Mai	10.00	
15. Mai	10.00	
22. Mai	10.00	
29. Mai	10.00	
5. Juni	10.00	Pfingstsonntag
6. Juni	10.30	Pfingstmontag ökum. Gottesdienst Kath. Kirche Mußbach
12. Juni	10.00	
19. Juni	10.00	
26. Juni	10.00	
17. Juli		Großes Tauffest für Neustadt (Stadionbad)

Unsere Gottesdienste und Veranstaltungen können Sie auch online abrufen: https://gottesdienste.rheinpfalz.de

IMPRESSUM:
Der **Gemeindebrief** der protestantischen Kirchengemeinde Gimmeldingen-Königsbach erscheint drei bis vier Mal im Jahr.
Der Redaktion gehören an: Barbara Kermann, Reinhard Kermann, Pfarrer Thomas Klein (V.i.S.d.P.)
Die Fotos in diesem Gemeindebrief stammen - wenn nicht anders angegeben von Reinhard Kermann.

Gruppen und Kreise

Presbyterium	auf Anfrage	20:00 Uhr
Ihr Ansprechpartner:	Claudia Stolleis	Tel: 66071
Besuchskreis	auf Anfrage	10:00 Uhr
Ihre Ansprechpartnerin:	Beate Georg	Tel: 6560
Flötenkreis	montags, dienstags, mittwochs	
Ihre Ansprechpartnerin:	Heidrun Baur (Leiterin)	Tel: 968782
Förderverein Kultur&Kirche		
Ihr Ansprechpartner:	Thomas Klein	Tel: 68655
Krabbelgruppe		
Ihr Ansprechpartner:	Thomas Klein	Tel: 68655
Kindergottesdienst	sonntags/derzeit nicht	10:00-11:00 Uhr
Ihre Ansprechpartnerin:	Anja Stradinger	Tel: 880230
Konfirmanden		
Präparanden		
Ihr Ansprechpartner:	Pfarrer Thomas Klein	Tel: 68655
Kirchcafé-Team	nach dem Gottesdienst	
Ihre Ansprechpartnerin:	Dr. Brigitta Heyl	Tel: 4876477
Kirchenführungen	nach Vereinbarung	
Ansprechpartner*in:	Jürgen Wittmann	Tel: 69830
	Susanne von Oettingen-Braun	Tel: 1890843
Posaunenchor	freitags	19:00-21:00 Uhr
Ihr Ansprechpartner	Reinhard Bischofsberger (Leiter)	Tel: 69398
Seniorennachmittag	1. Mittwoch im Monat	15:00 Uhr
Gimmeldingen	- Team Seniorenkreis -	Gemeindehaus
Ihre Ansprechpartnerinnen:	Jutta Schaper	Tel: 66891
	Bärbel Keller	Tel: 69378
Altarblumendienst		
Ihre Ansprechpartnerin:	Uschi Frey	Tel: 679763
Kirchendienst		
Ansprechpartner*in:	Birgit Hettinger (Trauungen)	Tel.: 1874740
	Beate + Mestafa Boumengouche	Tel.: 12039
Pfarrbüro	dienstags und donnerstags	9:00-12:00 Uhr
Kirchplatz 2		
Ihr Ansprechpartner:	Sabine Wiedemann	Tel: 68655
E-Mail:	pfarramt.gimmeldingen@evkirchepfalz.de	Fax: 6790128
Homepage	http://prot-kirche-gimmeldingen-koenigsbach.de	
Bankverbindung	Prot. Verwaltungsamt Neustadt Kirchengem. Gimmeldingen/Königsb. Sparkasse Rhein-Haardt IBAN DE08 54651240 1000 4249 01	

Mandelblütenfest ?

Wir können davon ausgehen,

- dass die Mandelbäume auch dieses Jahr wieder blühen werden,
- dass die Blüte massenhaft Menschen nach Gimmeldingen lockt,
- dass sie sich freuen würden, sich an einer Tasse Kaffee oder einem Teller Suppe zu wärmen,
- und dass unsere Partnerprojekte in Bolivien und Neustadt weiterhin dringend auf einen Beitrag aus dem Festerlös warten.

Die Weingüter werden eine Erlaubnis bekommen, einen Ausschank zu betreiben. Ob die Stadtverwaltung uns dies auch erlaubt, wissen wir noch nicht. Da wir jeden Euro, den wir verdienen, an Projekte spenden, die auch die Stadt Neustadt fördert, wäre das irritierend. Der Ver-kehrsverein, hat uns Unterstützung zugesagt. Darüber freuen wir uns.

Der Duft gegrillter Wildschweinbratwürste und die Aussicht auf eine schöne Rieslingschorle sollte für einen guten Besuch sorgen - ohne dass wir anderen etwas wegnehmen. Wir renovieren unser Gemeindehaus u.a. auch, damit wir für künftige Feste gut aufgestellt sind.

Es kann sein, dass die Entscheidung kurzfristig fällt. Wir stehen im Startblock und wenn der Schuss fällt, werden alle Vorbereitungen für ein schönes Fest anlaufen.

Da hoffen wir wieder auf breite Unterstützung aus der Gemeinde! Bitte zögern Sie nicht, sich jetzt schon bei uns zu melden, wenn Sie mithelfen wollen für Bolivien, Frauenhaus und „Lichtblick“.

Melden Sie sich jetzt schon im Pfarramt unter 06321-68655 oder pfarramt.gimmeldingen@evkirchepfalz.de !

Claudia Stolleis/Thomas Klein